



Mitteilungsblatt der „Ersten österr. Krüppelarbeitgemeinschaft“ / (Vereinigung der Körperbehinderten Oesterreichs) / Zeitschrift zur Wahrung der geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen der Krüppel Oesterreichs von Geburt, durch Krankheit und Unfall ohne Rente

Erscheint in jedem zweiten Monat
Beiträge an die Redaktion erbeten
Nachdruck nur mit Bewilligung der
Redaktion

Zentralbüro und Schriftleitung:
Wien, VIII., Wickenburggasse Nr. 15
Telephon B-46-5-59 / Postsparkassenkto. B-3759
Straßenbahnlinien 2, 43, C, E₂, J, J₂, G₂, H₂ und V

Zu beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen sowie VIII., Wickenburggasse 15
Für Mitglieder unentgeltlich. Jahresgebühr:
Oesterreich S 2.—, Deutschland Mk. 1.50,
C. S. R. K. 20.—, übriges Ausland Frs. 2.—
Einzelnummer 30 Groschen

Nummer 9/10

10. Jahrgang

Wien, Sept.—Okt. 1936

Inhalt: Der Weg vom Mangel zur Begabung. — Memoiren des Rumpfmenschen N. W. Kobelkoff. — Zehn Jahre Wiener Krüppelschule. — Werkjahr für körperlich geschädigte Jugendliche. — Bildungsausschuß.

Der Weg vom Mangel zur Begabung.

Von Dr. med. Arthur Holub (Wien).

„Häßlichkeit ist kühn. Ihr Wesen ist, an Herz und Geist die Menschen zu überholen, und den andern gleich, ja, höher sich zu schwingen. Spornen kann es ihre Lahmheit, alles das zu werden, was andere nicht vermögen, in den Dingen, die beiden freistehen, um sich zu entschädigen, für das, was geizend die Natur gespart.“

Lord Byron sprach diese Worte in seinem Seelenschmerz über den Klumpfuß, der ihn entstellte. „Häßlichkeit ist kühn“ und drängt in heimlicher Sehnsucht auf die Bühne, sich von hunderten Zuschauern bewundert zu sehen, die doch gekommen sind, Schönheit der Gestalt, der Stimme, des Spieles zu finden. Und das Unmögliche — es wird Ereignis. Der große englische Schauspieler Garrick, der berühmte Iffland hatten eine häßliche, unproportionierte Figur. Und Lewinsky? Trotz oder wohl wegen seiner unansehnlichen Gestalt und seines spröden Organs war er einer der berühmtesten Schauspieler des Wiener Burgtheaters. Wer trägt jetzt den Iffland-Ring? Albert Bassermann. Lassen wir ihn doch über sich selbst berichten: „Es war nicht ganz einfach im Anfang — später übrigens auch nicht, — es war überhaupt schwer durchzusetzen, daß ich zum Theater durfte. Sie haben alle abgeraten. Man meinte: der Bassermann, ein kolossales Talent, das Organ einfach scheußlich! — — Schließlich sollte ich als erster Charakterspieler gehen wegen des Organs! Vier Wochen später war ich gekündigt, ich war dem Direktor

zu heiser. In Hannover sollte ich meinen Vorgänger Hellmuth Brehm ersetzen. Er hatte ein schönes, gutes Organ, ich ein hohles, heiseres. Der Kontrakt wurde nicht perfekt. Meine Gage wurde reduziert. Des Organes wegen! Philipp, Franz Moor waren die denkwürdigen Marksteine dieser Saison. Dann kam Aachen. Mein Vorgänger war wieder Hellmuth Brehm. Sein schönes tiefes Organ, mein hohes heiseres bewirkten die Kündigung. Mein Vater war unglücklich, ich erst recht überzeugt von mir. Ich gehe nach Kassel zum Vorsprechen, es wird natürlich nichts daraus. Mein Organ! Und der Realismus! Mein Vater rät mir, zur Chemie zurückzukehren. Ich denke nicht daran. Jetzt erst recht! Ich werd's ihnen schon zeigen! Es geht langsam, aber sicher vorwärts... Endlich winkt die Erfüllung bei Reinhardt!“

Neben dem Schauspieler steht der Redner, Aug und Ohr der Menge ist auf ihn gerichtet. Mit welch eiserner Selbstzucht überwand Demosthenes seinen Sprachfehler und wurde der größte Redner Griechenlands, und unter den hervorragendsten Rednern der späteren Zeiten findet man vielfach Stotterer.

Wie häufig beobachtet man bei Hochtouristen, bei Sportlern Reste einer überstandenen Rachitis in der Kindheit, Deformitäten der Beine hindern sie in ihrer Beweglichkeit, aber gerade deshalb fühlen sie sich gedrängt, sie erst recht zu gebrauchen, denn alles, was Bewegung heißt, ist schon in ihrer Kindheit infolge ihres Defektes für sie zum Problem geworden.

Alfred Adler hat zuerst auf diese Erscheinung hingewiesen, indem er zeigte, wie die

organische, vom Betreffenden tief empfundene Anomalie durch psychische Mehrleistung überwunden werden kann. Immer wieder konnte er bei Patienten beobachten: wenn sie besondere Fähigkeiten zu künstlerischen Leistungen zeigten, dann waren recht oft Mängel und Schwächen des Organs vorhanden, bei Musikern Ohrenleiden, bei Malern Augenfehler. Das Gefühl des Andersseins und des Sich-anders-wissens, erzeugt ein schweres Gefühl der Minderwertigkeit, das unter Umständen die Grundlage einer Neurose werden kann, in anderen Fällen aber, wo ebenfalls der Defekt im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit steht, zum andauernden seelischen Impuls werden kann, der die Betroffenen fortwährend antreibt, mit der Schwierigkeit zu ringen, aus dem Zu-wenig ein Viel zu machen, bis sie dem minderentwickelten Organ durch Mut und un-aufhörliches Training besondere Leistungen abgerungen haben.

Wir sehen hier einen dynamischen Prozeß der Anlegung vor sich gehen. Wie sich dieser Vorgang der Anlegung gestaltet? Hören wir doch den Dichter Gustav Freytag: „Als Kind hatte ich bemerkt, daß ich sehr kurzsichtig war. Der Vater riet mir, mich ohne Brille durch die Welt zu schlagen. Aber da die Seele sich behend in die Mängel der Sinne einrichtet, so entwickelte sich schon früh bei mir ein gutes Verständnis solcher Lebensäußerungen, die in meine Sehweite kamen, und ein schnelles Ahnen von vielem, was mir nicht deutlich wurde; die geringere Zahl der Anschauungen gestattete, die empfangenen ruhiger, und vielleicht inniger zu verarbeiten.“

Und von dem französischen Romancier Dau-

det schreibt dessen Bruder: „Die Kurzsichtigkeit hat meinen Bruder wiederholt in Gefahr gebracht, zu ertrinken, zu verbrennen, vergiftet und überfahren zu werden. Doch gleichzeitig hat ihn dies gezwungen, nach innen zu leben, es hat ihn mit den seltsamsten und kostbarsten Fähigkeiten begabt, einer Art innerer Schau. Durch das Leben gehend, wie ein Blinder, gibt er in jedem seiner Bücher Beweise einer minutiösen Beobachtungsgabe von fast mikroskopischer Exaktheit.“

Für die Individualpsychologie ist es kein Zufall, daß der blinde Milton die Ode an das Licht schrieb, und blind nur konnte sich die Phantasie des Volkes Ossian und Homer vorstellen, blind auch für den sicheren Instinkt des Volkes war der Seher.

Zufall? Wunder? Geht nicht ein leises Ahnen der Zusammenhänge durch die ältesten Mythen der Völker? Wieland, der Krüppel, hatte das Fliegen erfunden, hinkend war Hephaistos, der Gott der Schmiede, schlaue Zwerge schufen kunstvolle Waffen.

Kann den einen die Augenminderwertigkeit zur Dichtkunst führen, führt sie den anderen zur Malerei. Astigmatisch war Manet, schwachsichtig Lenbach und von Rembrandt lesen wir: „Seine Augen waren aber nicht kräftig, von früher Jugend an litt er an Kurzsichtigkeit, deshalb bereitet ihm Zeichnen oder Radieren bei Kerzenlicht stechende Schmerzen.“

Malerische, zeichnerische, bildnerische Fähigkeiten können auch durch psychische Überkompensation der so häufigen Linkshändigkeit sich entwickeln. Leonardo da Vinci, Menzel waren

Nachdruck verboten.

Memoiren des Rumpfmenschen

18] N. W. Kobelkoff.

(Aus dem Französischen übersetzt von Felizitas Pauernfeindt.)

„Die Liebe! . . . Liebe, das ist ja recht schön, aber die Arbeit geht vor. Sie haben es doch selbst gesagt — — — und wie oft auch noch!“

„Ach Gott! wie viele Dummheiten sagt man nicht. Haben Sie denn niemals geliebt, Herr Lang?“

„Kobelkoff, ich sage Ihnen gleich, daß mit mir nicht zu spaßen ist. Wenn Sie eigensinnig sein wollen, müssen Sie mir auch das Reuegeld bezahlen.“

„Kleinigkeit! Ich werde die 200 Mark bezahlen!“

„Überlegen Sie es sich noch einmal.“

„Bereiten Sie die Quittung vor, in 5 Minuten haben Sie das Geld!“

Lang war wütend, aber da sich Kobelkoff zur Zahlung bereit erklärte, war er machtlos und mußte sich mit dem Reuegeld zufrieden geben. Kobelkoff aber benützte seine Freiheit dazu, vom Morgengrauen bis in die sinkende

Nacht die Stadt zu durchstreifen und Einkäufe zu machen. Alle Augenblicke hielt sein Fiaker vor dem Hause seiner Braut und er „entstieg“ ihm, mit Paketen beladen. Zu Herrn Wilferts Erstaunen und Entsetzen überschüttete Kobelkoff seine Braut mit Geschenken, deren Brauchbarkeit mehr als zweifelhaft erschien und deren Auswahl eine seltene Unerfahrenheit in der Kunst des Kaufens bekundete.

„Schau her, Liebling,“ sagte er, während er ein Paket öffnete, „das sind Schuhe, die Du in alle Ewigkeit nicht zerreißen kannst; darum habe ich Dir auch gleich einen kleinen Vorrat davon mitgebracht.“

Er schlitze die Verpackung mit dem Messer auf und brachte ein halbes Dutzend Paar Schuhe zum Vorschein, deren Haltbarkeit wirklich über jeden Zweifel erhaben schien. Fassung und Eleganz, allerdings, das ließ zu wünschen übrig!

„Und hier diese Kleider werden Dir gute Dienste leisten; der Stoff ist sehr warm!“

Diesmal konnte die Schwergeliebte ihre Lachmuskeln nicht mehr völlig im Zaume halten — und ihren Verwandten ging's nicht besser. Es waren drei Kleider von völlig gleichem Schnitt; sowohl die Machart als auch Zeichnung

linkshändig, ebenso die Bildhauer Begas und Schwanthaler. Auch Kalligraphen, Bastler sind oft Linkshänder. Zur Entwicklung musikalischer Fähigkeiten kann die seelische Überkompensation von Ohrenanomalien führen, wie die tägliche Beobachtung lehrt. Von berühmten Namen seien nur Beethoven, Smetana, Robert Franz genannt, die alle schwerhörig waren. Unter den Satirikern finden wir oft Verwachsene, es sei hier nur an Pope und Lichtenberg erinnert.

Zwei Bedingungen sind es, die eine solche Überkompensation ermöglichen: Mut und Training. Sind diese Faktoren am Werke, dann ist, um das Dichterwort zu variieren, „die Organminderwertigkeit oft ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und oft das Gute schafft.“

Seit einem Dezennium haben sich diese Blätter immer wieder bemüht, Menschen, die sich vom Leben ausgestoßen wähnten, zu ermutigen, ihnen die Möglichkeit des Trainings zu verschaffen, gleichzeitig haben sie unermüdlich, aber auch ihre von der Natur glücklicher bedachten Brüder an ihre Pflichten erinnert, jene nicht zurückzustoßen, nicht von der Gemeinschaft auszuschließen, in der sie, wie die zitierten Beispiele beweisen, auch das Höchste leisten können. Viel Arbeit haben die Männer und Frauen, die die Krüppelarbeitsgemeinschaft leiten, in ihr aufgehen, hinter sich, noch mehr Arbeit vor sich. Wenn sie am Jubiläumstage einen Moment in ihrem schweren Werke innehalten, so sei es gestattet, ihnen herzlich Glück zu wünschen, denn sie haben das Gewissen der Menschheit geweckt, die an diesem Problem so lange gleichgültig vorbeigegangen; ihre Arbeit wird nicht vergeblich sein.

und Farbe der Stoffe gehörten einer längst vergangenen Mode an. Fast hätte man sie unter Denkmalschutz stellen mögen!

Stöße von Taschentüchern und Schachteln mit Handschuhen folgten, bei deren Auswahl unser Held ebenfalls wenig Rücksicht auf die Eigenarten der herrschenden Mode genommen hatte. Dann kamen zwei Hüte zutage, mit prachtvollen Federbuschen geziert.

Hemden (selbstredend aus grober, starker Leinwand), dicke Wollstrümpfe, äußerst faltenreiche Unterröcke und ein unmögliches Beinkleid vervollständigten diese Flut von Geschenken.

Die Braut, die Kobelkoff nicht kränken mochte und daher den Willen fürs Werk nahm, bedankte sich freundlich. „Nein, das ist aber doch zu a . . . zu schön!“ murmelte sie ergriffen beim Anblick einer dieser Herrlichkeiten.

„Nichts ist zu schön für Dich!“ erwiderte Kobelkoff voll Wonne.

„Ein Paar Schuhe hätten genügt und ein Kleid auch!“

„Nein, nein, Anna! Es waren so gute Gelegenheitskäufe: Aber ich verstehe mich auch aufs Einkaufen! Nicht wahr?“

Kobelkoff war tatsächlich über seine vor-

Zehn Jahre Wiener Krüppelschule.

Von Sonderschullehrer Friedrich May.

Mit zerschmettertem Beine wurde Hans Radl vom italienischen Kriegsschauplatze heimgeschafft. Er kam ins orthopädische Spital. Und trotz aller ärztlichen Kunst wurde er als Krüppel entlassen.

Durch sein Schicksal und seinen Beruf als Lehrer wurde er auf das Los der verkrüppelten Kinder aufmerksam und setzte er sich zum Ziel, Krüppelkinder arbeits- und erwerbsfähig zu machen. Und wurde so zum Schöpfer der Wiener Krüppelschule. Wie weit Direktor Radl bisher seinen damals gefaßten Plan zur Durchführung bringen konnte, zeigte die Zehnjahresfeier der Wiener Krüppelschule.

Am 23. Mai 1936 fand sich im Schulgebäude Kauergasse eine kleine Gemeinde erlesener Gäste ein, um den zehnten Geburtstag der Sonderschule mitzufeiern.

Nachdem Herr Bezirksschulinspektor Regierungsrat Hans Kaindlstorfer die Festgäste, insbesondere den Präsidenten des Wiener Stadtschulrates Herrn Hofrat Dr. Krasser, Herrn Vizebürgermeister Dr. Ernst Karl Winter, Herrn Landesschulinspektor Dr. Anton Simonic, Herrn Bezirksvorsteher Eduard Klambauer, den Vorstand des Wiener Jugendamtes Herrn Dr. Rieder, Herrn Dechant Pfarrer Aiden und andere aufs herzlichste begrüßt hatte, hielt Direktor Radl die Festrede und führte folgendes aus:

teilhaften Käufe entzückt; und die Geschäftsleute, deren alte Ladenhüter er zusammengekauft hatte, waren es nicht minder. Nun brauchte Kobelkoff nur noch einen tüchtigen Koffer, um all' die Herrlichkeiten — für immer darein, zu versenken!

Es kostete viel Mühe, ihm begreiflich zu machen, daß all diese „schönen Sachen“ gänzlich unmodern waren und eine elegante junge Dame sich unsterblich lächerlich darin machen würde.

Bald darauf erhielt Kobelkoff die lang erwartete Zustimmung seines Vaters. „Mein lieber Nicolai,“ schrieb dieser „ich wünsche Dir alles Glück zu Deiner Verheiratung und zweifle nicht, daß Du Dir eine Frau gewählt hast, die Deiner würdig ist. Bleib immer auf dem rechten Wege, mein lieber Sohn, und nimm von Deiner ganzen Familie die herzlichsten Glückwünsche entgegen. Ich habe nur noch den einen großen Wunsch, Euch, Deine Frau und Dich, vor meinem Tode einmal umarmen zu können. Dein Vater.“

Und eine offizielle Zustimmungserklärung, vom Bezirksamt zu Wosnessensk beglaubigt, war dem Briefe beigefügt. Hier die wörtliche Übersetzung des Textes:

„Unser Gedenktag soll nicht ein Fest pietätvollen Erinnerns sein. Nein, unser Bau, ein Teil im großen Bau der Krüppelfürsorge, ist jung und unfertig wie ein Haus beim Gleichenfest. Schon ist die endgültige Gestalt zu erkennen, aber noch sind viele Hände und viele Arbeitsstunden notwendig, um den Bau zu vollenden.

Wir zählen diese zehn Jahre vom Beginn des Unterrichtes in diesem Hause. Am 13. Oktober 1926 hat hier die städtische Sonderschule für verkrüppelte Kinder den Betrieb aufgenommen. Aber unter uns sind Lehrer, die schon in den Jahren vorher in Wien als städtische Lehrer verkrüppelte Kinder unterrichtet haben.

Schon im Schuljahre 1917/18 wurden die ersten Krüppelkinder im orthopädischen Spitale in Wien unterrichtlich betreut. 1920 meldeten sich weitere zwei Lehrer für diesen Unterricht und so entstand die Spitalsschule, die im Jahre 1923 das Öffentlichkeitsrecht erhielt. Diese Schule hatte vor allem die Aufgabe, die Kinder während der oft jahrelangen Behandlungszeit auch zu unterrichten und so längere Unterrichtsunterbrechungen und Schulversäumnisse zu verhindern. Da aber im Spitale auch schwerbehinderte Kinder, vor allem aus den Ländern als Heimkinder untergebracht waren, die nur wegen der Schulausbildung zugewiesen und aufgenommen worden waren, gab es auch Schüler, die ihre ganze Schulbahn in der Spitalsschule vollendeten. Die Wiener Kinder aber wurden in der Regel nach Abschluß der Behandlung aus dem Spitale entlassen. Meist wurden diese Kinder wegen ihrer körperlichen Behinderung vom Gesamtunterrichte befreit und alle Mühe in der

Spitalsschule war vergeblich gewesen. Oder sie wurden in eine Normalschule aufgenommen und wenn sie zum Beispiel handgeschädigt waren, aus allen manuellen Fächern befreit, aus Zeichnen und Handarbeit, weiblichen Handarbeiten, also gerade aus den Fächern, in denen sie besonders geschult und ausgebildet werden sollten.

Diese Erkenntnis führte dazu, daß vom Lehrkörper der Spitalsschule im Jahre 1922 gelegentlich der Bezirkslehrerkonferenz für den 5. und 7. Gemeindebezirk folgende Anträge gestellt wurden:

1. Errichtung von Sonderkindergärten und Schulen für verkrüppelte Kinder.

2. Körperlich geschädigte Elementarschüler sind in eigene Krüppelonderschulen abzugeben.

Im Jahre 1925 sollte eine entscheidende Wendung für den jüngsten Zweig der Wiener Krüppelfürsorge eintreten. Damals nämlich beteiligte sich die Spitalsschule an der Wiener Sonderschulausstellung. Bis dahin hatte die Spitalskrüppelschule als Privatvolksschule abseits vom Wiener Schulwesen gearbeitet und nur einem kleinen Kreis von Fachleuten war ihre Existenz und ihr Wirken bekannt. Hier seien vor allem neben dem um die Schule besonders verdienten Direktor des orthopädischen Spitales Professor Spitzzy, der leider so früh verstorbene Leiter der heilpädagogischen Abteilung der Wiener Kinderklinik Prof. Lazar und Herr Landeschulinspektor Hofrat Dr. Wollmann genannt, die mit großem Interesse die Arbeit verfolgten und den Lehrern ratend und helfend zur Seite standen.

Nr. 879.

1875, den 13. Juli. Ich, der Unterzeichnete, habe dieses Schriftstück auf dem Bezirksamte verfaßt und gebe hiemit meinem eigenen Sohne Nicolai Wassiljewitsch Kobelkoff meine Zustimmung und Erlaubnis zum Eintritt in den ersten (?) legalen Ehebund, mit seiner von ihm erwählten Verlobten, soweit dies von mir abhängt.

Dies bestätige ich eigenhändig.

Wassil Diementiew Kobelkoff.

An einem der folgenden Abende, als alles schon schlief, erhob sich Kobelkoff leise und heimlich wieder von seinem Lager. Rasch packte er ein großes, dickes Heft und schleuderte es ins Feuer, das noch im Ofen flackerte. Er wartete geduldig, bis das letzte Blatt verkohlt war, sah sich dabei aber immer wieder unruhig um, als fürchte er ertappt zu werden. Als endlich die Glut in sich zusammensank, stieß er einen Seufzer der Erleichterung aus und suchte befriedigt sein Lager wieder auf.

Das Bett war seiner Körpergröße angepaßt worden; er schlüpfte hinein, wickelte sich befriedigt in alle seine Decken und schlief bald den Schlaf des Gerechten. In fünf Minuten hatte er ein Tagebuch vernichtet, das die täglichen Berichte seiner ganzen Jugendzeit umfaßt hatte, eines inhaltsreichen Lebens, wahrlich, voll self-

samer Zwischenfälle und Abenteuer! Freilich waren manche Erlebnisse darunter auch heikler Natur — und um dieser Stellen willen hatte der nunmehr Verlobte das Buch vernichtet. Im Interesse unseres Berichtes hier, ist es bedauerlich, daß dieses Tagebuch vernichtet wurde. Glücklicherweise aber bereute auch Kobelkoff später, die Sache ganz vernichtet zu haben, und zeichnete seine Erlebnisse noch einmal auf — allerdings mit strenger Auswahl. Diese zweite Handschrift ist es auch, die der vorliegenden Arbeit zugrunde liegt und die uns erlaubt, einen völlig wahrheitsgemäßen Tatsachenbericht dieses so ungewöhnlichen Lebens zu geben.

Kobelkoff, der so rasch als möglich zu heiraten wünschte, hatte nun noch um die Bewilligung des Popen anzusuchen. Diese Bewilligung war unerlässlich, wenn er es wünschte, den Vorschriften der orthodoxen Religion Genüge leisten wollte. Er schrieb also an den Wiener Popen, der ihm sogleich antwortete und ihm die Bewilligung versagte. Unter anderen, wenig stichhaltigen Gründen, führte der Pope an, daß Kobelkoff nur wieder eine Orthodoxe heiraten könne und gab ihm den Rat, seine Braut zum Übertritt zu bewegen.

Fortsetzung folgt.

Mit der Ausstellung trafen wir in den Arbeitskreis der Wiener Sonderschulen ein und Fachleute und Presse waren einig, daß die Schule im orthopädischen Spital ein wertvoller Zweig des Wiener Schulwesens geworden war. Die bedeutungsvollste Wirkung dieser Ausstellung aber wurde die Einrichtung der städtischen Sonderschule für verkrüppelte Kinder im 14. Bezirk, die durch ihre Einrichtung und ihre Methoden dem verkrüppelten Kinde die besondere Erziehung, den Grad von Wissen und die Fertigkeiten vermitteln sollte, die ihm die spätere Erwerbsmöglichkeit sichern helfen.

Sie wurde als Tagesheim-Sonderschule errichtet und bekommt die Kinder täglich aus dem Elternhaus und gibt sie täglich wieder in die Familie zurück. Schon früh werden sie an die Straße und den Verkehr gewöhnt, ihnen bleiben die Härten und Unannehmlichkeiten des Lebens nicht erspart, sie werden aber auch nicht von Freuden ferngehalten, die nur das Leben in der Familie, das Leben unter Gesunden gibt.

Das ist die Besonderheit unserer Schuleinrichtung zum Unterschiede von den meisten Krüppelheimen und Anstalten.

In diesem Bewußtsein, dessen Richtigkeit uns die weitere Entwicklung der Anstalt gezeigt hat, begannen wir mit dem inneren und äußeren Ausbau der Schule.

Die ersten Lehrer der Schule waren: Frau Rebay, Frau Pitterhof, Herr Hejna und Herr Ludwig.

Und so wurden im Laufe von zehn Jahren aus vier Klassen mit 32 Kindern elf Klassen (vier Volksschulklassen, davon die vierte mit einer Parallelklasse, vier Hauptschulklassen und zwei Abschlußklassen) mit 153 Kindern. Dazu kommt noch die Expositurklasse im orthopädischen Spital.

Als wir in dieses Haus einzogen, befand sich hier eine fünfklassige Mädchenvolksschule. Heute aber haben wir das ganze Haus und das Gebäude der anschließenden Knabenvolksschule mit allem Inventar zu unserer Verfügung.

Außerdem unterhält die Schule heute in Nußdorf inmitten eines schönen Obstgartens ein Ferienheim für ihre Schützlinge.

Parallel zur äußeren Entwicklung ging die innere Ausgestaltung des Unterrichtes und der Erziehung, die Bereicherung und Verfeinerung der Methoden. Wie weit es die Schule darin gebracht hat, darüber legt die jetzt zu eröffnende Ausstellung Zeugnis ab.

Wir haben für unsere bisherige Tätigkeit die Anerkennung der Fachleute des In- und Auslandes erwerben können. An 200 Besucher aus allen Erdteilen haben unsere Anstalt besichtigt. Nach dem Vorbild der Wiener Schule sind ähnliche im Ausland eingerichtet worden.

Was wir im Jahre 1926 erhofft haben, konnten wir wenigstens zu einem Teile verwirklichen:

Wien und Österreich haben jetzt eine Krüppelschule, die den Vergleich mit ausländischen Anstalten bestehen kann.

Wir danken für allen Glauben und alle Unterstützungen, die uns in den Jahren bis heute zuteil geworden sind und erbitten weitere verständnisvolle Förderung, denn es ist nur ein Gleichfest, das wir heute feiern. Der Rohbau mag fertig sein, die innere und äußere Vervollkommnung der Krüppelschule und Krüppelpädagogik aber muß die große Aufgabe der nächsten Jahre sein.“

Nach der Rede des Leiters der Schule brachten Schülerinnen und Schüler der Anstalt zu Herzen gehende Lieder und Gedichte zum Vortrage. Hierauf ergriff der Präsident des Stadtschulrates Herr Hofrat Dr. Krasser das Wort und versicherte, nachdem er dem Direktor der Schule für sein vorbildliches Wirken und dem gesamten Lehrkörper für seine mühevollen Arbeit gedankt hatte, der Schule auch in Zukunft jede nur mögliche Förderung angedeihen zu lassen und erklärte schließlich die Ausstellung „Zehn Jahre Krüppelschule“ für eröffnet. Mit dem Absingen der Bundeshymne und des Liedes der Jugend endete die schlichte Feier.

Die Festgäste traten nunmehr unter der Führung des Direktors den Rundgang durch die Ausstellungsräume an.

Schulstatistisches sah man an Hand trefflicher Schaubilder dargestellt, die von den Lehrern Wimmer und Pollak ausgeführt worden waren.

Sie belehrten den Besucher in leicht faßlicher Form über den Geburtsort, Wohnort und das Alter der Schüler, über die Art der Gebrechen, den Lernerfolg und zeigten die von den Schulmündigen eingeschlagenen Wege ins Leben. Es ist bestimmt nicht uninteressant zu wissen, daß von 112 Schulentlassenen 45 Lehrstellen erhielten, 7 Hilfsarbeiter wurden, 2 in den Arbeitsdienst kamen, 12 in höheren Schulen weiterlernen, 11 Knaben und 14 Mädchen ohne Beruf blieben und 11 Schulmündige berufsuntauglich waren.

Von 112 Jugendlichen sind also 64, das sind 57% berufsmäßig versorgt, eine Zahl, die bei den heutigen wirtschaftlichen Krisenzeiten nicht ungünstig genannt werden kann.

Aus jeder Klasse waren Arbeiten zu sehen und so war es dem Besucher der Ausstellung nicht nur möglich die Leistungen der Krüppelschüler kennen zu lernen, sondern überdies den auf Grund der jahrelangen Übung sich einstellenden Erfolg selbst zu erleben.

In der Zeit vom 28. Juni bis 5. Juli 1936 tagte in Budapest der III. Weltkongreß für Krüppelfürsorge, dem auch der Direktor der städtischen Sonderschule für verkrüppelte Kinder, Herr Hans Radl, beiwohnte. In liebenswürdiger Weise stellt uns Herr Direktor Radl von dieser wichtigen Tagung einen ausführlichen Bericht zur Verfügung, den wir in der nächsten Nummer zum Abdruck bringen werden.

Es ist begreiflich, daß unsere Schützlinge infolge ihres Gebrechens und anderer Ursachen (Milieu, falsche Erziehung und dergleichen) beim Schuleintritt in ihren Leistungen oft weit hinter den gesunden Altersgenossen zurück sind. Die Krüppelschule aber versteht es, durch geeignete Methoden diesen Rückstand wettzumachen. Dies kam in den ausgestellten Arbeiten deutlich zum Ausdruck. Wer zum Beispiel den Osterhasen der ersten Volksschulklasse mit dem in der vierten Hauptschulklasse gezeichneten verglich, muß zugestehen, daß der Krüppel in achtjähriger Schulzeit unter verständnisvoller Leitung seine Rückstände vollkommen aufholt. Aber nicht nur alle die schönen Zeichnungen, sondern auch alle anderen Arbeiten bewiesen dies.

Dem Besucher wurde aber auch gezeigt, wie die Krüppelschule dieses schier Unmögliche zuwege bringt. Übungstherapie nennen wir Krüppellehrer die besondere Schulung der kranken Hände. Sonderschullehrer Hejna und seine Mitarbeiter die Kolleginnen Pauernteindt, Germ, Pitterhof, Kuchinka und die Kindergärtnerin Fräulein Krosik brachten in sinnfälliger Weise den Lehrgang der formalen Handausbildung durch Skizzen, Lichtbilder und Modelle zur Ausstellung. Man sah wie die geschädigte Hand geübt wird, wie sie mit der gesunden zusammenarbeitet und wie durch Mehrleistung der gesunden ein Ausgleich für Leistungsminderung der geschädigten Hand geschaffen wird. Vom einfachen großen Würfel als Spielzeug über immer kleiner und feiner werdendes Spiel- und Übungsmaterial gelangen die Kinder zur Beherrschung von Werkzeug und Material des täglichen Lebens.

Um den höchsten Grad der Leistungsfähigkeit zu erreichen, muß die Handausbildung im Mittelpunkt aller Erziehungs- und Unterrichtstätigkeit stehen. Auch dies führte die Ausstellung vor und zeigte, wie jeder Lehrer jede sich bietende Gelegenheit innerhalb des Gesamtunterrichtes wahrnimmt, um die Hand zu üben.

Geistlicher Rat, Herr Prof. Offenhäuser, Religionslehrer unserer Kinder, brachte Illustrationen zum Kirchenjahre zur Ausstellung. Aus anderen Gegenständen seien folgende Handübungen genannt: das Hantieren mit Münzen, Maßen, Gewichten, Loten, Wasser- und Setzwaagen, das Herstellen einfacher Modelle von Waagen, Seilmaschinen und dergleichen. Das Ausschneiden, Falten und Kleben geometrischer Körper und das Üben der Bildstatistik.

Aber auch die letzte Stufe der Handausbildung, der Handarbeitsunterricht lieferte reiches Ausstellungsmaterial. Er hat die Vorbereitung der Hand auf die Vieltätigkeit der Betätigungen in den verschiedenen Berufen zur Aufgabe. Die Ausstellung versuchte nun durch Skizzen, Lichtbilder und praktische Arbeiten in Papier, Pappe, Holz und Metall zu zeigen, wie jedes Kind mit den typischen Arbeitsformen der berufsmäßigen Handbetätigung in der dem Gebrechen angepaß-

ten Arbeitsweise vertraut gemacht wird. Um diesen Teil der Ausstellung hatten sich Frau Sonderschullehrerin Zwirger, Sonderschullehrer Ludwig, der auch die instruktiven Lichtbilder für die Jubiläumsschau beistellte, Sonderschullehrer Leopold und Hauptschullehrer Schubert besonders verdient gemacht. Ebenso war der Sonderlehrgang in weiblichen Handarbeiten von Frau Handarbeitslehrerin Wieser muster-gültig dargestellt. Eine kleine Sonderschau zeigte Arbeiten aus der von der Frau Sonderschullehrerin Skroch geführten Expositurklasse im orthopädischen Spital.

Großen Anklang fanden die Spitzenleistungen unserer Krüppel. Dinge aus Garn, Wolle, Seide, Papier, Pappe, Holz und Metall, wie man sie sonst nur in Schaufenstern von Kunstgewerblern zu sehen bekommt, bildeten in stillvoller Anordnung eine Augenweide für jeden Ausstellungsbesucher und legten Zeugnis ab vom Können unserer Krüppel.

Außerdem zeigte die Ausstellung alle jene Behelfe, die dem Gebrechlichen so lange gegeben werden, bis er durch intensive Willensschulung zur Überwindung seines Leidens gelangt und solche, deren er sich ohne besondere Maßnahmen auch im Leben draußen bedienen kann oder die ihm zur Gesundheit nützlich sind. Man sah die Reformschulbank, das verstellbare Schreib- und Arbeitspult (System May), verschiedene Befestigungsmittel, wie Beschwerer und dergleichen als Ersatz für fehlende Hände und das Pirquetbett.

Gleichzeitig versuchte Hauptschullehrer Schubert, von dessen Hand mehrere künstlerisch ausgeführte Bilder typischer Bewegungsformen ausgestellt waren, durch gelungene Skizzen die richtige Sitzhaltung und Schreiblage zu demonstrieren.

Eine Ausstellungswand war dem Heime am Nußberg gewidmet. Es ist die jüngste Errungenschaft der Krüppelschule. Im Jahre 1935 konnte die langerhoffte Ferienaktion für unsere Kinder Wirklichkeit werden. Das Haus mit dem schönen Obstgarten in der Nußberggasse 14 wurde von der Gemeinde Wien an den Elternverein vermietet. Durch eine Subvention des Herrn Bürgermeisters in der Höhe von S 2500.— konnten alle notwendigen Instandsetzungsarbeiten durchgeführt und ein Heißwasserdruckautomat für das Bad und das Brausebad im Garten angeschafft werden. Das Bundesministerium für soziale Verwaltung hat mit einer Spende von S 396.— den Ankauf der wichtigsten Küchengeräte ermöglicht.

Das Kinderferienwerk der Vaterländischen Front hat für 47 Kinder durch 26 Tage die Verpflegskosten übernommen. Der Leiter des Kinderferienwerkes, Herr Dr. Auer, hat dabei hervorgehoben, daß dies geschehe, weil unser Heim die einzige Ferienaktion für verkrüppelte Kinder darstellt. Insgesamt sind im Jahre 1935 67 Schüler und Schülerinnen an 2061 Verpflegungstagen im Heim gewesen. Besonders wertvoll war

die reiche Obsternte. Neben Äpfeln, Birnen und Pflaumen wurden etwa 800 kg Marillen geerntet und von den Kindern roh und als Kompott gegessen. 29% der Verpflegskosten wurden für Milch und Molkereiprodukte ausgegeben, im ganzen S 785.85. Es wurden verbraucht: 1240 Liter süße Milch um S 372.—, 465 Liter saure Milch um S 139.50 und 97 kg Butter und Käse um S 274.35.

Die Gewichtszunahmen waren durchwegs gute. 13 Kinder hatten bis 1 kg, 25 bis 2 kg, 17 bis 3 kg, 7 bis 4 kg, 3 bis 5 kg und eines sogar darüber zugenommen. Auch in diesem Jahre wird die Ferienaktion durchgeführt.

Zuletzt sei noch der Freizeitgestaltung gedacht, um die sich Sonderschullehrer Hejna ein besonderes Verdienst erworben hat. Er ist es, der das Jahr hindurch Wettspiele, Feste, Feiern und dergleichen im Verein mit dem Kollegen Ludwig und der Kollegin Pauernfeind mustergültig durchführt. Und daß die Freunde unserer Schule immer wieder ihren Gefallen an den Leistungen der Krüppelschule finden, zeigen die stets vollen Häuser bei jeglicher Veranstaltung.

Hier nun hält die Krüppelschule in ihrer Arbeit. Aber Direktor Radl hält nicht stille, denn schon werden nächstes Schuljahr neue Auf- und Ausbauprojekte in die Tat umgesetzt. Sie werden wieder ein großes Stück vorwärts in der Krüppelschulung bedeuten.

Wir alle, die wir ihn, sein Wollen und Können schätzen, gratulieren zu dem bisherigen Erfolg und wünschen nichts sehnlicher, als die restlose Verwirklichung seiner Pläne zum Nutzen und Frommen unserer Kinder.

Werkjahr für körperlich geschädigte Jugendliche.

Mit diesem Schuljahre wird von der Aktion „Jugend in Not“ im Rahmen ihres Werkjahres auch ein „Werkjahr für körperlich geschädigte Jugendliche“ an der Sonderschule für verkrüppelte Kinder, XIV., Kauergerasse 5, geführt werden.

Die Kurse werden täglich von 13—18 Uhr abgehalten. Jeder Kursteilnehmer erhält eine einfache aber nahrhafte Mahlzeit. Die Teilnahme an den Kursen und die Verpflegung ist frei.

Die Kurse sind bestimmt für körperlich Geschädigte, die nach Vollendung ihrer Schulzeit noch keine Lehr- und Arbeitsstätte finden konnten, und sollen eine allgemein bildende und praktische Berufsvorschulung vermitteln.

Auskunft und Anmeldung vom 5. bis 8. Oktober 1936 zwischen 9 und 16 Uhr in der Sonderschule für verkrüppelte Kinder, XIV., Kauergerasse 5.

Die lehrplanmäßigen Kurse beginnen am Montag, den 12. Oktober.

Wir machen unsere jugendlichen Mitglieder auf diese Einrichtung besonders aufmerksam.

Unsere Toten

Wir betrauern das Hinscheiden unseres Kollegen

Heinrich Holzfeind.

Jäh und unerwartet hat ihn der Tod aus unseren Reihen gerissen.

Stets werden wir unserem dahingeshiedenen Kollegen ein ehrendes Andenken bewahren.

Verschiedene Wünsche

In dieser Rubrik, die nach Maßgabe des Raumes erscheinen wird, werden für Mitglieder unentgeltlich Einschaltungen vorgenommen. — Insbesondere bitten wir die Anbote der einzelnen Kolleginnen und Kollegen betreffs Ausführung von Arbeiten weitgehendst berücksichtigen zu wollen.

* * *

Kollegin Wilhelmine H ü m m e r, XII., Grünbergstr. 15, im Hof I/15, übernimmt Strümpfe und Socken zum Anstricken; pro Paar S 1.—. Strümpfe und Socken stopfen; pro Paar 20 Groschen. Auch wird jede Art von Wäsche zum Ausbessern übernommen.

In folgenden Instrumenten:

Violine, Mandoline, Gitarre unterrichtet gegen mäßiges Honorar Kollege Heinrich Bachmann, VI., Linke Winzeile 62/I/9.

Einzelraum oder Schlafgelegenheit, billig, sucht intelligenter Kollege. — Unter: „Pünktlicher Zahler“ an die Schriftleitung „Der Krüppel“, VIII., Wickenburggasse 15.

Die Bezahlung der Mitgliedsbeiträge wird nur dann anerkannt, wenn die erfolgte Bezahlung durch die Beitragsmarke quittiert wird. — Ohne Ausfolgung der Beitragsmarke soll daher die Bezahlung der Mitgliedsbeiträge verweigert werden.

Bildungsausschuß

Programmfolge Oktober—November:

Samstag, den 3. Oktober:

Uhrenmuseum der Stadt Wien,

I., Schulhof 2. — (Erklärende Erläuterungen durch den Leiter des Museums, Herrn Rudolf Kaftan.) Eintritt frei.

Treffpunkt: Vor dem Museum um halb 4 Uhr nachmittags (pünktlich!).

Führung: Koll. Georg Ernst.

Samstag, den 10. Oktober:

Besichtigung der Feuerwehrzentrale,

I., Am Hof. — (Sachkundige Erklärungen bei dieser Führung erfolgen durch einen Feuerwehroffizier.)

Eintritt frei.

Unbestellb. Exempl.: Wien, VIII., Wickenburgg. 15

Treffpunkt: Vor der Feuerwehrrentrale um halb 4 Uhr nachmittags (pünktlich!).
Führung: Koll. Wilfried Kobras.

Sonntag, den 11. Oktober:

Im Sitzungssaale der Zentrale, Wien, VIII., Wickenburggasse 15

LICHTBILDER-VORTRAG

„Mit dem Autobus durch Österreich und Oberitalien“.
Am Vortragstisch: Koll. Franz Juranovits.

Vor Beginn des Lichtbilder-Vortrages und nach dessen Beendigung Darbietungen eines Terzettes der Musikgruppe des Koll. Karl Hajny, sowie ernste und heitere Vorlesungen des Koll. Hans Haiden.

Beginn: 5 Uhr nachmittags. **Regiebeitrag:** 20 Groschen.

Die Nummer der Eintrittskarte bietet eine Gewinnmöglichkeit und findet die Verlosung von zwei bescheidenen Treffern vor Schluß der Veranstaltung statt.

Sonntag, den 18. Oktober:

Besichtigung des Heeresmuseums,

X., Arsenal, Objekt 1. — (Sehr interessant.)

Eintritt frei.

Treffpunkt: Vor dem Heeresmuseum um halb 9 Uhr vormittags (pünktlich!).

Führung: Koll. Wilfried Kobras.

Sonntag, den 25. Oktober:

Kapuzinergruft, Kapuzinerkirche, I., Neuer Markt.

Ermäßigte Besuchsgebühr: 40 Groschen.

Treffpunkt: Vor der Kapuzinerkirche um halb 10 Uhr vormittags (pünktlich!).

Führung: Koll. Hans Haiden.

Samstag, den 31. Oktober:

Besichtigung der „Neuen Freien Presse“,

I., Fichtegasse 11.

Eintritt frei.

Treffpunkt: Vor dem Gebäude der „Neuen Freien Presse“ um halb 9 Uhr abends (pünktlich!).

Führer: Koll. Franz Berg.

Da diese Besichtigung nur auf 10 Teilnehmer beschränkt ist, ist es unbedingt notwendig, daß Vormerkungen für diese Führung vorgenommen werden. — Interessenten mögen sich telephonisch (B-46-5-59) in der Zentrale vormerken lassen.

Ausdrücklich wird bemerkt, daß nur Vorgemerkte dieser Führung beiwohnen können.

Sonntag, den 8. November:

Museum für Völkerkunde.

Einzelheiten noch ausständig. — Näheres wird in den Ortsgruppen bekanntgegeben.

Sonntag, den 15. November:

Im Sitzungssaale der Zentrale, Wien, VIII., Wickenburggasse 15

GEMÜTLICHER NACHMITTAG.

Programm wird in den Ortsgruppen verlaublich.

Beginn: 5 Uhr nachmittags.

Kleiner Regiebeitrag.

Dienstag, den 17. November:

Besichtigung des Betriebes der Milch-

industrie A. G.,
III., Lechnerstraße 4.

Eintritt frei.

Treffpunkt: Vor dem Gebäude der Milchindustrie A. G. um halb 10 Uhr vormittags (pünktlich!).

Führung: Koll. Georg Ernst.

Sonntag, den 22. November:

Geologisches Museum.

Einzelheiten noch ausständig. — Näheres wird in den Ortsgruppen bekanntgegeben.

Mittwoch, den 25. November:

Anatomisches Museum der Universität,

IX., Währingerstraße 13. — (Äußerst lehrreich. — Die fachlichen Erklärungen und die Demonstration verschiedener Präparate erfolgen durch einen Arzt.)

Eintrittsgebühr: 50 Groschen.

Treffpunkt: Vor dem Museum um halb 6 Uhr abends (pünktlich!).

Führung: Koll. Franz Berg.

Ab Samstag, den 17. Oktober 1. J.

finden jeden Samstag ab 3 Uhr nachmittags im Sitzungssaale der Zentrale, Wien, VIII., Wickenburggasse 15

GESELLIGE ZUSAMMENKÜNFTE

statt, bei denen nach Möglichkeit den verschiedenen Interessengruppen entsprochen werden wird.

An diesen Nachmittagen kommen auch alle Sportinteressenten zusammen, die sich bei Koll. Wilfried Kobras melden mögen.

Einladung zum

SCHACH-TURNIER

verbunden mit Preisen am Samstag, den 24. Oktober 1. J., um 5 Uhr nachmittags im Sitzungssaale, VIII., Wickenburggasse 15.

Nenngebühr: S 1.—.

Musiksektion:

Musikalisch gebildete Kolleginnen oder Kollegen wollen sich für die Musikgruppe bei Koll. Karl Hajny melden. Übungslokal: VI., Stumpergasse 12, Gasthaus K. Thurner; jeden 1. und 3. Montag von 7—10 Uhr abends.

Die P. T. Ortsgruppenleitungen werden ersucht, bei jedem Ortsgruppen-Abend auf das Programm des Bildungsausschusses hinzuweisen, die Mitglieder aufmerksam zu machen, sowie das Programm im Ortsgruppenlokal ersichtlich anzubringen.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: „Erste österr. Krüppelarbeitsgemeinschaft“ (Vereinigung der Körperbehinderten Österreichs), Wien, VIII., Wickenburgg. 15. — Verantwortlicher Schriftleiter: Leopold Franz, Wien, VIII., Wickenburgg. 15. — Druck: Wagner Druck und Verlags-K.-G. (verantwortl. Heinr. Wagner), Wien, II., Floßg. 12.